

# HELVETIA *CLUB*



150 JAHRE  
SCHWEIZER ALPEN-CLUB SAC



aktiveres Mitglied als heute miterlebt. Wie wichtig diese Zeit als SAC-Mitglied für mich ist und war, davon zeugt in meinem Zuhause ein Büchergestell gefüllt mit Bergbüchern. Die vielfältigen Erfahrungen, die ich in den Bergen gesammelt habe, möchte ich nicht missen. Sie haben mir viel gebracht. Als dankbarer Insider gratuliere ich dem Schweizer Alpen-Club SAC zum 150. Geburtstag und wünsche ihm und seinen zahlreichen treuen Mitgliedern alles Gute für die Zukunft.

**Johann N. Schneider-Ammann**

Bundesrat, Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements  
Mitglied der Sektion Wildhorn

# DAS GROSSE BUCH ZUM SAC-JUBILÄUM

UND ZUR AUSSTELLUNG IM  
ALPINEN MUSEUM DER SCHWEIZ

Eine Schweiz ohne Berge – undenkbar. Eine Schweiz ohne SAC – ebenfalls. Seit seiner Gründung hinterlässt er im Land Spuren: oben und unten und zwischendrin. Seit dem 19. April 1863, als 35 Herren im oberen Saal des Bahnhofsgebäudes von Olten den Schweizer Alpen-Club SAC gründeten. Heute zählt der Verein zu den grössten Sportverbänden der Schweiz: 140 000 Mitglieder, organisiert in 111 Sektionen überall in der Schweiz.

Wenn einer der Verbände der Schweiz den Namen Helvetia tragen kann, dann ist es der SAC. So eine Auszeichnung will gebührend gewürdigt sein. Mit einer grossen Ausstellung im Alpinen Museum der Schweiz in Bern, das sich im Jubiläumsjahr in eine zweistöckige Berghütte mitten in der Stadt verwandelt. Und mit einer Jubiläumsschrift, so gross wie ein Hüttenbuch.

150 Jahre Schweizer Alpen-Club: unzählige Gipfel und Gefühle. Farbig, überraschend, vielgestaltig, genauso wie die Schweizer Bergwelt zwischen Piz Buin und Basodino, La Dôle und Dufourspitze. Zahlen und Fakten zum Verein, zusammengetragen und reich bebildert. Geschichte und Geschichten, Anekdoten und Ausblicke, Einträge und Vorträge. 35 grossformatige Porträts von heutigen Clubisten, aus der ganzen Schweiz, von unten und oben, zwischen zehn und hundert Jahre alt. All das in diesem Buch. Der Führer zum Club für ein ganz besonderes Jahr. Und darüber hinaus.

«Das ist, bi mim Eid, der schönst Verein, wo's i der Schwiz gibt»: So frohlockte ein Glarner anlässlich der ersten Generalversammlung des Schweizer Alpen-Club SAC in Glarus Anfang September 1863. Was würde er wohl zum Geburtstagsbuch und zur Jubiläumsausstellung sagen?



«Ich fand meinen Lebenspartner am 125-Jahre-Jubiläumsfest des CAS Ticino, als wir beide als Alpinisten des 19. Jahrhunderts eingekleidet waren.»

MARIA JANNUZZI, Jahrgang 1966. Seit 1998 in der Sezione Ticino. Mitglied der Verlagskommission des SAC; im weiteren der UTOE (Unione Ticinese Operai Escursionisti) und der ASAC (Associazione Sentieri Alpini Calanca). Bergwanderin. Graubündenkorrespondentin von RSI (Radiotelevisione svizzera di lingua italiana) in Chur. Roveredo.



«Um Wilderness zu finden, muss ich nicht in der Welt herumjetten. Ich finde sie in ÖV-Reichweite in unserem Land, vor allem im Tessin und in den Bergen rund ums Bietschhorn. Ich möchte möglichst nur Spuren in Berichten und Führern hinterlassen.»

CHRISTOPH BLUM, Jahrgang 1944. Mit 16 Eintritt in die JO Bern, ab 1967 in der Sektion Bern, seit 1975 in der Sektion Oberaargau. Tourenleiter, Tourenkommissionsmitglied, Umweltbeauftragter im Sektionsvorstand. Mitglied Akademischer Alpenclub Bern und Mountain Wilderness. Verfasser SAC-Führer «Berner Alpen 3», Mitautor «Best of keepwildclimbs» und «Ticino keepwildclimbs». Entdecken und Klettern von neuen Routen zum Selbstabsichern, Skitouren und Hochtouren. Nach 35 Jahren Hausarztpraxis pensioniert. Langenthal.







1/ **ABRAHAM  
ROTH-ZELLWEGER**  
1823–1880, Bern

Der früh verwaiste Thurgauer Pfarrerssohn studierte in Bonn und Berlin Philosophie, Staatsrecht und Geschichte, ohne sich von seiner Schwerhörigkeit behindern zu lassen. In Bern doktorierte er über die Landgrafschaft Thurgau. Ererbtes Vermögen ermöglichte ihm weite Reisen, über die er jeweils Berichte verfasste. Seine publizistische Begabung führte zu einer vielfältigen Karriere als Zeitungsredaktor (unter anderem Mitgründer des Berner «Bund», Chefredaktor der Basler «Schweizer Grenzpost»). Seine alpinistische Höchstform fiel in die Jahre 1862/63, als er drei bedeutende Erstbesteigungen verzeichnen konnte: Doldenhorn und Wyssi Frau (Blüemlisalp), mit dabei Edmund von Fellenberg (Nr.25); Bifertenstock, mit dabei August Raillard (Nr.10). Ausserdem gelangte er in Rekordzeit auf den Glarner Tödi. Im SAC engagierte er sich als Vizepräsident des ersten Central-Comité und naheliegenderweise als Redaktor des Jahrbuchs.



2/ **ABRAHAM STOCKER**  
1825–1887, Luzern

Der Sohn eines Hufschmieds und Gemeindevorstandes war zuerst als Buchhändler tätig, machte dann Karriere in der eidgenössischen Militärverwaltung (1864 Platzkommandant in Genf, 1875–1880 Oberinstruktor der Infanterie) und wurde Verwaltungsrat der Gotthard- und der Bern-Luzern-Bahn sowie der Eidgenössischen Bank. Als liberaler Politiker war er in Stadt (Stadtpräsident) und Kanton Luzern (Grossrat) aktiv, 1867–1871 auch als Lu-

zerner Ständerat. Zudem redigierte und verlegte er die freisinnigen Kampfblätter «Der Volksmann» und «Der Eidgenosse» und war entscheidend an der Gründung der christkatholischen Gemeinde in Luzern beteiligt. Der 1864 gegründeten Sektion Pilatus trat er 1865 bei, im Luzerner CC 1873–1875 amtierte er als Vizepräsident. Alpinistisch hat er in den Schriften des Gesamtverbandes keine Spuren hinterlassen.



3/ **GOTTLIEB STUDER**  
1804–1890, Bern

Der Onkel ein Gletscherforscher, der Cousin ein Alpengologe und Topografiehistoriker, der früh verstorbene Vater ein Panoramenzeichner (von Beruf Notar und Amtsschreiber): Studer war gewissermassen familiär vorbelastet. Zwar wurde er Notar und war bis 1866 Regierungsstatthalter, seine grosse Passion wurde jedoch die Erforschung der Alpen. Nach eigener Aussage getrieben von Abenteuerlust und dem Willen, der Wissenschaft und der Aufklärung zu dienen, durchstreifte er 50 Jahre lang die Alpen, wobei er laut seinem Verzeichnis 643 «Berghöhen über 1300m» bestieg, darunter ein gutes Dutzend als Erster (wie Sustenhorn und Basòdino). Das Amt des SAC-Gründungspräsidenten lehnte er ab, amtierte im ersten Central-Comité aber als Revisor, wurde 1879 Vizepräsident und war erster Präsident der Sektion Bern (danach Ehrenpräsident auf Lebenszeit). Bekannt ist Studer für seine etwa 900 Panoramazeichnungen, von denen die des Mattwaldhorns artistische Beilage zum ersten SAC-Jahrbuch war. Studers mehrbändiges Werk «Ueber Eis und Schnee» ist ein Standardwerk der Alpinismusgeschichte. Das Studerhorn (3634m) östlich des Finsteraarhorns ist nach ihm und seinem Cousin Bernhard benannt; daselbst auch zwei Studerjocher und der gleichnamige Gletscher. Am Nordrand des Berner Länggassquartiers steht seit 1893 der Studerstein.



4/ **IWAN VON TSCHUDI**  
1816–1887, St. Gallen

Johannes (so sein eigentlicher Vorname) verlor früh den Vater, einen Glarner Grosskaufmann und Ratsherrn. In Mühlhausen und Paris (wo er mit dem Dichter Heinrich Heine verkehrte) studierte er Chemie und Zeichnen. Nachdem er eine Textilfabrik in St. Petersburg geleitet hatte (daher «Iwan»), übernahm er 1846 den St. Galler Verlag Scheitlin & Zollikofer, in dem er 1855 unter seinem Namen den von seinem Bruder Friedrich (dem St. Galler Gründungspräsidenten und Zentralpräsidenten für 1866) verfassten «Schweizerführer» herausgab. Das Taschenbuch, das Iwan ab der 3. Auflage dauernd verbesserte und ergänzte, wurde ein grosser Erfolg und erlebte 36 Auflagen (seit 1872 als «Der Tourist in der Schweiz»). 1880 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft des Alpine Club verliehen, 1886 die seiner Sektion und des Gesamt-SAC.



5/ **RUDOLF THEODOR SIMLER**  
1833–1873, Bern

Der Initiator des SAC, ein Nachkomme des berühmten Theologen und Alpenforschers Josias Simler, wuchs in Wollishofen bei Zürich als Sohn eines Spinnereibesitzers auf, studierte in Zürich und Heidelberg Naturwissenschaften und habilitierte sich in Bern als Chemiker. In die Berge führten ihn sein Interesse für Geologie und Botanik sowie Aufträge für chemische Analysen von Mineralquellen. Während seiner vermeintlichen Erstbesteigung des Piz Russein (3614m) am 31. Juli 1861 fasste er den Entschluss, einen Verein von Bergsteigern und Alpenfreunden ins Leben zu rufen, und versandte schliesslich 1862

den entsprechenden Aufruf als Zirkular. Die von Simler präsi- dierte Gründungsversamm- lung des SAC wählte ihn zum ersten Präsi- denten. In der Sektion Bern amtierte er als erster Sekretär, verliess Bern aber schon 1865, wurde Mitglied der Sektion Uto und ihr Vize- präsi- dent. Von einem lebenslangen Leberlei- den geplagt, trat er bis zu seinem frühen Tod vor allem noch als Autor in Erscheinung, et- wa mit seinem «Botanischen Taschenbeglei- ter des Alpenclubisten» (Zürich 1871). An den Anstifter des SAC erinnert der Simlergrat zwischen Glarner Tödi und Piz Russein. In seiner Schrift «Der Tödi-Rusein» von 1863 nimmt er die Ehre für sich in Anspruch, der Erstbesteiger des Piz Russein zu sein; der höchste Gipfel des Tödis wurde aber schon 1824 von Süden erstmals erreicht und 1859 dann auch von Norden, nämlich durch Jo- hann Heinrich Speich (Nr. 31). Man vermutet, dass Simlers falsche Behauptung ihn die Eh- renmitgliedschaft in «seinem» Club kostete.



6 / **JOHANNES  
BRENNER-STEHELIN**  
1804–1881, Basel

Fabrikant, Kommandant der baselstädtischen Landwehr und Vorgesetzter der Zunft zu We- bern. An der ersten Generalversammlung in Glarus Anfang September 1863 nahm er eben- falls teil. Im fünften Jahrbuch von 1868 lobt Zentralpräsident Melchior Ulrich ausdrück- lich die Touren zweier Veteranen, «deren Al- ter nicht nur über der mittleren, sondern so- gar über der oberen Menschengrenze» liege: nämlich «Herr Commandant Brenner, 64 Jah- re, Tschingelgletscher, Petersgrat, Eggisch- horn, Moléson».



7 / **THEODOR MUNZINGER**  
1816–1907, Olten

Der Sohn eines Oltner Stadtmanns ver- diente seinen Lebensunterhalt als Weinhänd- ler und war daneben vielfältig politisch und kulturell engagiert. So amtierte er als Schul- präsi- dent, Gemeindestatthalter, Mitglied der Disteli-Kommission (städtische Kunstsamm- lung) und Friedensrichter. Daneben war Mun- zinger Turner, Mitglied der Liebhabertheater- gesellschaft und des Gesangsvereins Olten so- wie Betreuer der meteorologischen Station. Ob er Mitglied des SAC blieb bzw. einer der Sek- tionen wurde, konnten wir nicht herausfin- den. In den Mitgliederverzeichnissen von 1865 und 1898 erscheint er jedenfalls nicht.

8 / **URS VON ARX**  
1813–1877, Olten

Betreiber einer erfolgreichen Lithografie- und Prägeanstalt. Zur Mitgliedschaft im SAC vgl. die Angaben bei Theodor Munzinger (Nr. 7).

9 / **THEODOR BROSY**  
1821–1900, Olten

Sohn eines Tuchhändlers und Bruder von Na- tionalrat Albert Brosi. Von Beruf Notar, war er in der Solothurner und Oltner Politik als Kan- tonsrat und Gemeinderat aktiv. Im Gäubahn- komitee engagierte er sich für den Bau der Eisenbahntrasse Olten–Solothurn. Zur Mit- gliedschaft im SAC vgl. die Angaben bei Theodor Munzinger (Nr. 7).



10 / **AUGUST RAILLARD**  
1821–1889, Basel

Nach einer kaufmännischen Ausbildung trat er in die väterliche Gerberei ein, die er schliess- lich übernahm. Politisch und kirchlich war der Konservative aktiv als Basler Grossrat, Mitglied des Grossen Stadtrats, Bürgerrat, Mitglied der Synode und Kirchenrat. Dane- ben amtierte er als Laienrichter, so während 25 Jahren am Strafgericht. Er engagierte sich in seiner Sektion Basel als deren erster Seckel- meister, später als Obmann. Anlässlich des Baus der Bahn auf den Pilatus, den er mehr als 20 Mal bestieg, habe er bedauert, dass sein Liebling nun auch in Eisen gelegt werden solle. Mit Abraham Roth (Nr. 1) zu- sammen Erstbesteiger des Bifertenstocks am 7. September 1863, nachdem er innerhalb von acht Tagen Galenstock, Finsteraarhorn und Aletschhorn bestiegen hatte. 1864 Erstbe- steigung des Fleckistocks, zusammen mit Leonhard Fininger (Nr. 23). Er stürzte am 1. September 1889 auf einer Wanderung von Weesen nach Amden zu Tode. «Raillard war einer jener Veteranen des S.A.C., die durch ihre schlichte Anspruchslosigkeit bei höchst bedeutenden Leistungen und ihre jugend- frische Begeisterung für die Alpen so recht dazu angethan sind, den jüngeren Generati- onen des Clubs als Vorbild zu dienen», heisst es in der Rubrik «Alpine Unglücksfälle 1889» im 25. Jahrbuch des SAC.





Es hat sich stark verändert, was wir aus dem Bergsport machen. Aber auch, was er aus uns macht. Einst war er eine Mutprobe für schwindelfreie Kraftpakete mit Schleifpapierhaut an den Händen. Heute ist Bergsteigen eine relaxte Gesellschaftsaktivität, für die auch manikürte Fingernägel kein Hindernis mehr sind. Und die jedem Curriculum Vitae einen leistungsbereiten Touch verleiht.

Auch Aufsteiger sind Alpinisten.

## EIGER IN DER HALLE

1993 eröffnete Hanspeter Sigrist, heute Chef Leistungssport im SAC, im Industriequartier von Niederwangen bei Bern mit dem «Magnet» die erste kommerzielle Kletterhalle der Schweiz. Er holte die Berge in die Stadt und machte sie vom Wetter unabhängig – eine Formel, die den Nerv der Zeit unversehens punktgenau traf und einen überraschenden Publikumsboom ausgelöst hat, der bis heute anhält und dem Bergsport kontinuierlich neue Gesellschaftsschichten zuführt. «Wir haben damals versucht, eine Trainingsmöglichkeit für Outdoorsportkletterer zu schaffen. Heute steigen die Leute in der Halle ins Klettern ein und machen, wenn überhaupt, dann den Schritt an den natürlichen Fels», bringt Pionier Sigrist in zwei Sätzen auf den Punkt, wie das Indoorklettern nach der Jahrtausendwende über sich hinauswuchs.

Die Welt, die sich öffnet, wenn man durch die eiserne Türe des Kletterzentrums Magnet tritt, hat für Neueinsteiger mehr zu tun mit einem fröhlichen Ausgehlokal als mit der stillen Ernsthaftigkeit einer Felstour. Durch die Halle tönt meist unverschämt gute Rockmusik, und das Interieur erinnert an den lockeren Minimalismus einer improvisierten In-Bar in der City. An Winterabenden und verregneten Sonntagen klettern sich bis 250 Menschen Schulter an Schulter durch die opulente Auswahl von 190 Kletterrouten und 125 Boulderproblemen. Nicht nur rotbackige Bergfreunde, sondern auch bleiche Geschäftsleute, eben noch in Krawatte oder Deuxpièces, klammern sich, häufig im körper betonten Funktionsoutfit, an farbigen, ergonomisch geformten Kunststoffgriffen, die Hornhaut und Gelenkschmerzen vorbeugen, in Höhenlagen bis 15 Meter über Boden.

Leute, die sich kaum auf eine Bergtour wagen, erleben in der Halle das erhebende Gefühl, wie man in kleinen Schritten der unüberwindbar geglaubten Höhenangst beikommt. Und wie man den persönlichen Ehrgeiz befriedigt, der im Büro brachliegt. Es ist problemlos möglich, dass Freizeitsportler, die noch nie am Fels waren, in der Halle technische Schwierigkeiten meistern, die höher taxiert sind, als was etwa die Normalroute der Eiger-Nordwand verlangt.

## PAARTHERAPIE MIT ACHTERKNOTEN

Praktisch jeder zweite Indoorkunde ist eine Frau. Ganz subtil fordert das Klettern so auch gesellschaftliche Muster heraus: Frauen kommen an den künstlichen Kletterwänden oft weiter, weil man mit roher Kraft und brachialem Mut, die Männer mit Bizeps gerne einsetzen, schnell an Grenzen stösst. Technik, Körpergefühl, Beweglichkeit und das geringere Körpergewicht von Frauen sind effizientere Kletterhilfen. Und bei Paaren entfaltet der Gang in die Kletterhalle mitunter gar therapeutische Wirkung: Wer oben in der Wand an seiner Leistungsgrenze klettert, muss seiner unten sichernden Partnerin hundertprozentig vertrauen. Das kann sehr heilsam sein – auch wenn man längst wieder zu Hause ist.

Das Hallenklettern hat den Bergsport auf ein berechenbares Zeitfenster redimensioniert und ihn so zu einer attraktiven Fitnessoption der eng getakteten modernen Dienstleistungsgesellschaft befördert. Über 80 Kletterhallen gibt es heute in der Schweiz, und einige von ihnen sind mehr Wellnessanlagen mit Spannteppichboden (und stolzen Eintrittspreisen) als magnesiumverstaubte Trainingszentren. Das Engadiner Dorf S-chanf betreibt mit Kletterern sogar Standortpromotion für seinen Serlas-Park. Die neue Kletterhalle ist ein Nutzungseckpfeiler und Anziehungspunkt eines kleinen lokalen Gewerbeparks und verfolgt mit ihrer lichtdurchfluteten Holz-Glas-Konstruktion auch architektonische Ambitionen. Wer drinnen an den Kunststoffwänden klettert, kann sich mit dem Blick nach draussen in die reale Bergwelt motivieren.

Auch Hallenkletterer sind Alpinisten.

## 68ER MIT KÖRPERSPANNUNG

Doch wenn die Hallenkletterer im Sommer outdoor in gut erreichbare Klettergärten strömen, entsteht mitunter nicht nur am Fels Reibung. Gelegentlich entflammt am Einstieg ein kleiner Kulturkonflikt, denn mit der Massentauglichkeit des Klettersports machen sich gesellschaftliche Bruchlinien auch in der Vertikalen bemerkbar. Der Generation der Sportkletterpioniere kommt der modische Konsumgroove der Hallenbergsteiger manchmal wie ein Verrat an ihrer Identität vor.

In den 1970er-Jahren sah man in der Schweiz erstmals junge, langhaarige Freaks, die in zerrissenen, farbigen Hosen und mit nacktem Oberkörper an sonnigem Fels kletterten und sich, an nur einer Hand an einem bodenlosen Felsdach hängend, fotografieren liessen. Sie hatten ihre Inspiration in Südfrankreich oder im kalifornischen Yosemite-Valley, dem Mekka des Flowerpower-Freeclimbings, geholt. Man verstand sich als 68er, die dem Materialismus Körperspannung entgegensetzten, die schwierige

2 / 154,2 km Luftlinie vom Bahnhof Olten: Klettergarten «Palestra di roccia» in Bellinzona. — Foto: Tamara Janes.







Kletterstellen nicht mit Fixseilen und Strickleitern überwand, sondern mit Fingerkraft und Leidenschaft.

Sie schufen mit skurrilen Routennamen einen lockeren Bezug zum Berg, der da und dort sogar landschaftliche Störfaktoren neu bewertet: Etwa im Tessiner Bleniotal, wo am Luzzzone-Staudamm mit fünf Seillängen und über 600 Griffen in feurigem Eifer die längste künstliche Kletterroute der Welt eingerichtet wurde.

Heute klettern selbst Plaisir-Einsteiger in neusten Funktionsklamotten. Es kommt schon mal vor, dass ein junges Paar den Buggy mit dem schlafenden Kind unten an die Wand stellt und unbeschwert ein paar Routen klettert. Sichere Routen werden als selbstverständlich vorausgesetzt. Kein Gedanke an die Freaks, die in freiwilliger Arbeit Bohrhaken fixiert, den Fels von lockerem Material befreit haben. In gut frequentierten Klettergebieten häufen sich städtische Problemlagen: Parkplatzregime, Abfallordnung, Nutzungsbeschränkungen.

Man kommt, zieht rein und geht wieder. Klettern ist cool und stylish, kein Bekenntnis mehr zu Entbehrung und Risikobereitschaft, hingegen ein effizientes Mittel der Selbstdarstellung. Ein Facebook-Profilbild von sich selber in einer Felswand über klaffendem Abgrund wird dutzendfach geliked. 150 000 bis 200 000 Klettererinnen und Kletterer gibt es heute in der Schweiz – ein Markt, mit dem sich verdienen lässt.

Vom überhängenden Dach der Grande Grotta auf der griechischen Ägäisinsel Kalymnos lässt sich ein Kletterer, ins blutrote Licht des Sonnenuntergangs getaucht, abseilen hinunter ans Meer. Die Gratiszeitung «20minuten» schrieb im Sommer 2012 zu diesem Bild: «Traumhafte Aussicht vom Kletterparadies».

Auch Sehnsuchtsbewirtschafter sind Alpinisten.

## EIGER LIVE AND MORE

Parallel zum Sportkletterboom befeuert hat die Popularisierung des Alpinismus die immer hautnähere Begleitung bergsportlicher Spitzenleistungen. Im Sommer 1999 läutete die vom Schweizer Fernsehen und dem deutschen Südwestfunk produzierte Sendung «Eiger live» eine neue Ära der bergsteigerischen Bildsprache ein. Die Alpinisten Evelyne Binsack, Ralf Dujmovits, Hansruedi Gertsch und Stephan Siegrist durchstiegen – begleitet von Livekameras und hohen Einschaltquoten – in zwei Tagen die Eiger-Nordwand. Siegrist und Binsack erreichten dadurch einen Prominentenstatus, dank dem sie plötzlich in populären Medien wie der «Schweizer Illustrierten» erschienen. Der rhetorische Umgang der Alpinisten mit Gefahren, Risiken und Todesängsten wurde einer breiteren Öffentlichkeit geläufig.

2004 zündete Ueli Steck die nächste Stufe, als er free solo durch die *Excalibur*-Route an den Wendenstöcken kletterte. Die von Robert Bösch nachträglich geschossenen Bilder des ungesicherten Männchens im gelben Pullover, wie es sich Hunderte Meter über dem Abgrund katzenartig durch die mächtige Felswand bewegt, waren atemberaubend. Und das Auge war vorbereitet, als Steck wenige Jahre später zum Nordwand-Sprinter wurde.

Steck, Inhaber der gleichnamigen GmbH, legt auch als Unternehmer die kompromisslose, erfolgsorientierte Cleverness an den Tag, die ihn an ausgesetzten Extremlagen auszeichnet. Beispielsweise bei der Kommunikation seiner Leistungen. Um seine seilfreien Speedbegehungen an den Nordwänden von Eiger, Grandes Jorasses und Matterhorn fürs Publikum nachvollziehbar zu machen, stieg er noch einmal ein und liess sich in spektakulären Passagen filmen – unangeseilt. Steck denkt auch ans Bild, wenn es kritisch wird, und drückt wenn nötig auf den Selbstauslöser. Er lässt entblössende Filmaufnahmen zu, etwa die, die ihn nach seinem Absturz 2007 im Himalaya zeigen, wie er zitternd über den spaltenübersäten Gletscher zurück ins Leben wankt.

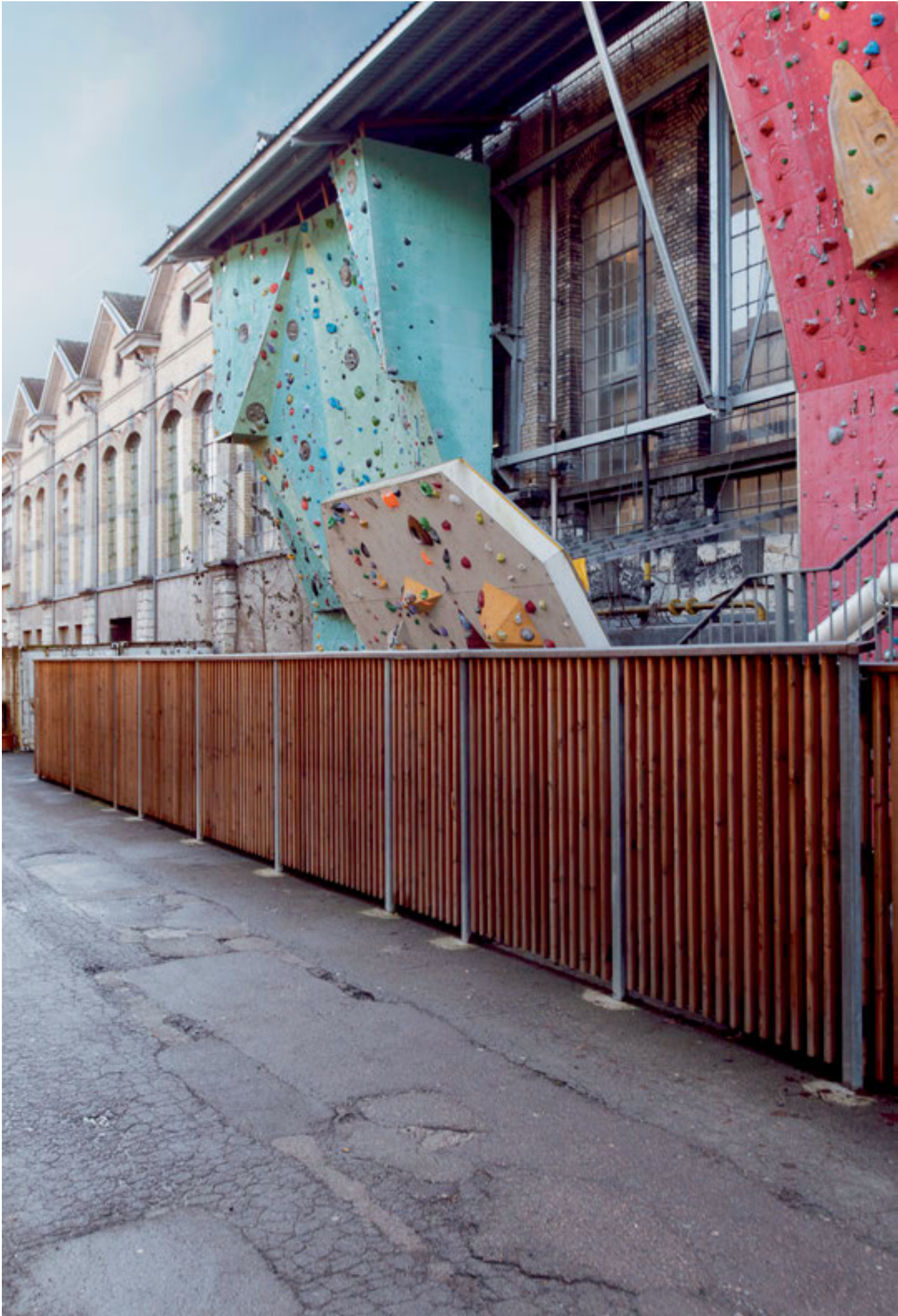
## ENTERTAINER, SUPERPERFORMER, CHARAKTERKOPF

Er verbirgt nichts, wenn er sich in den Bergen exponiert, und das macht Steck zum gewandten Entertainer, der auch Leute anspricht, die nicht wissen, was ein Halbmastwurf ist. Tausende besuchten in den letzten Jahren seine Vortragstourneen, begeistert von seiner Authentizität – und seinen ungeschminkten Aussagen. «Ich habe gelernt», sagt Steck, «dass es zum Leben als Profialpinist gehört, auch in der Öffentlichkeit sehr exponiert dazustehen. Viele verstehen nicht, was ich wirklich tue, und es braucht schon Energie, bestimmte Äusserungen nicht an mich heranzulassen. Ich führe ein Leben, in dem mir etwas passieren kann. Dessen bin ich mir, im Unterschied zu vielen, sehr bewusst. Es ist mein Weg, für den ich nur mich zur Verantwortung ziehe, und das macht mich sehr zufrieden.»

Die Storys des alpinistischen Superperformers Steck machen ihn über den Bergsport hinaus verwend- und wertbar. Wie der Starkoch Andreas Caminada, die Skirennfahrerin Lara Gut oder die Spitzengeigerin Sol Gabetta gehört Steck zu den exklusiven «Charakterköpfen», die der Autohersteller Audi als Markenbotschafter einsetzt. Die Bauzubehörfirma Richner, spezialisiert auf Bäder, Platten und Parkett, hat eigentlich keine Affinität zum Alpinismus. Trotzdem sponsert sie Ueli Steck.

Als er vor einigen Jahren den Vorschlag gemacht habe, Steck als Werbefigur für Richner zu engagieren, habe ihn keiner verstanden, erinnert sich Harry Bosshardt, CEO

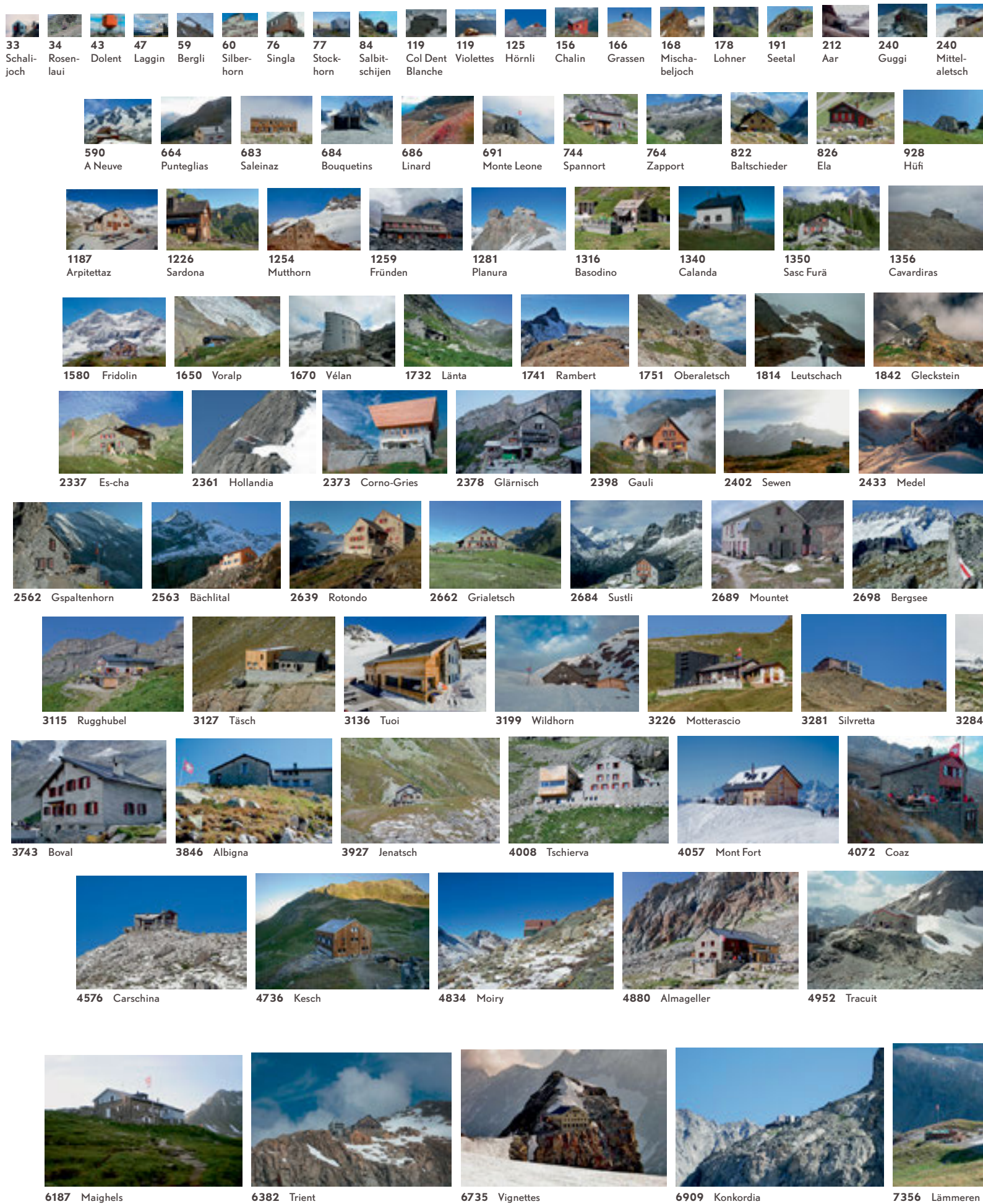






# HÜTTENÜBERNACHTUNGEN

Anzahl Übernachtungen in SAC-Hütten/2011



Statistiken  
3



